

Bezugspreis: Für Dresden vierteljährlich 3 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich-deutschen Postämtern vierteljährlich 3 Mark; außerhalb des Deutschen Reiches Post- und Spesenzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Verfasser: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends. Preis: 10 Pf. Nr. 1295.

# Dresdner Journal.

**Verantwortlicher Redakteur:** Für den Raum einer gelassenen Seite seiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingekauft“ die Seite 50 Pf.

**Bei Tabellen- und Firmen-entwerfender Aufschlag.**

**Verleger:** Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Bräuerstr. 20. Preis: 10 Pf. Nr. 1295.

N 202.

Montag, den 31. August, abends.

1896.

## Nachbestellungen

auf das „Dresdner Journal“ für den Monat September werden zum Preise von 85 Pf. angenommen für Dresden: bei der unterzeichneten Expedition (Zwingstr. Nr. 20), für auswärtig: bei den Postanstalten des betreffenden Orts zum Preise von 1 M.

In Dresden-Knecht können Bestellungen abgegeben werden in der Hofmusikalienhandlung des Herrn Adolf Brauer (F. Plötner), Hauptstraße 2, wo auch Ankündigungen zur Beförderung an unser Blatt angenommen werden und wo, ebenso wie bei dem Bahnhofsbuchhändler Herrn Weigand (Personenhauptstr.), Herrn Kaufmann Simon, Cirkusstr. 24 (Ecke Pillniger Straße), Herrn Kaufmann Lebr. Wessler, Prager Straße 2 und Frau verw. Siegmeyer, Alaanstr. 19, einzelne Nummern des „Dresdner Journals“ zu haben sind.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.

## Nichtamtlicher Teil.

### Der plötzliche Tod des russischen Ministers des Auswärtigen.

des Fürsten Lobanow, ist ein Ereignis, welches allerorten schmerzliche Teilnahme erregt wird. Zu einem Zeitpunkt ist der Leiter der auswärtigen russischen Politik aus dem Leben abgerufen worden, wo es für die europäischen Nationen — und für Russland wohl vor allen anderen — von höchster Wichtigkeit sein muß, an den maßgebenden Stellen Leute stehen zu wissen, die das unendlich verwickelte Getriebe der internationalen Politik von Grund aus kennen. Und eine solche Persönlichkeit war der so völlig unerwartet verstorbene russische Staatsmann ohne alle Frage. Langjährige, im Dienste der Diplomatie gewonnene Erfahrung, persönliche Bekanntschaft mit den Mächthabern und leitenden Staatsmännern aller einflussreichen Nationen ließen ihn, dem als hervorragende persönliche Eigenschaften Klugheit, Energie und Laft stätig nutzlos zugehoben worden sind, so wie wenig Andere geeignet erscheinen, den Posten eines Leiters der russischen Politik einzunehmen. An Erfolgen hat er seiner Thätigkeit, wie wohl ebenfalls allseitig gegeben werden wird, auch nicht gefehlt. Mögen zu der einflussreichen Stellung, die heute Russland im Rate der Völker einnimmt, auch glückliche Umstände mitgewirkt haben, die außerhalb der Berechnung und Nachsicht des Verstorbenen lagen — das Verdienst, sie richtig ausgenutzt zu haben zum Vorteil seines Vaterlandes wird ihm häufig nicht streitig gemacht werden können. Die Art und Weise, in der er französische Geld und französische diplomatische Hilfe in den Dienst der russischen Politik zu stellen wußte, ohne dabei Russland selbst irgendwie ernstlich zu verpflichten und ohne die Beziehungen Russlands zu den Dreimächten zu lockern, zeigte von außerordentlichem Geschick. Vor allem soll dem Fürsten nicht vergessen sein, daß die Politik, die er bei seinem kaiserlichen Herrn vertrat, offensichtlich eine auf die Förderung und Erhaltung des Weltfriedens gerichtete war, obwohl es an Gelegenheiten, in eine andere Richtung einzulenken, und an Ratgebern, die eine solche Ablenkung anempfahlen, sicher nicht gefehlt hat. Wenn nicht alle aus der österreichischen Kaiserstadt in den jüngsten

Tagen herübergekommenen Nachrichten völlig erfunden gewesen sind — und es fehlt durchaus an Anhaltspunkten für eine solche Annahme —, dann sind gerade die letzten Tage des Verstorbenen einer Thätigkeit gewidmet gewesen, die dem Frieden Europas außerordentlich zu gute kommen muß. Denn die Ankündigung enger Beziehungen zwischen Russland und Österreich-Ungarn, die als das Ergebnis des jüngsten Zusammenkommens des russischen und des österreichischen Kaisers und ihrer ersten Ratgeber gemeldet wird, müßte in der That eine sichere Gewähr dafür bieten, daß die gegnerischen bedrohlichen Wirknisse im Orient einer alsbaldigen glücklichen Lösung entgegengeführt werden würden.

Auf jeden Fall ist der jugendliche russische Herrscher durch die Notwendigkeit, dem Fürsten Lobanow einen Nachfolger zu geben, vor eine folgenschwere Entscheidung gestellt. Aber alle bisherigen Erscheinungen sprechen dafür, daß Zar Nikolaus aus vollster Überzeugung die Bestrebungen der friedlich gesinnten Mächte unterstützen wird und es darf daher sicher erhofft werden, daß auch der neue russische Minister des Auswärtigen die Wege seines Vorgängers wandeln und zwischen sich und denjenigen Bestrebungen einen Damm zu errichten wissen wird, die auf ganz andere Dinge, als die Erhaltung des Weltfriedens gerichtet sind. Daß man an der Seine mit aller Kraft bemüht sein wird, auf die Entschlingung des Zaren Einfluß zu gewinnen und das Augenmerk auf eine der Revanche-Idee günstig gesinnte Persönlichkeit, an denen ja auch in Russland kein Mangel ist, zu lenken, kann als sicher gelten. Umso bedeutungsvoller wird die Entscheidung wegen der Nachfolge des Fürsten Lobanow sein.

## Tagesgeschichte.

**Dresden, 31. August.** Se. Majestät der König haben sich gestern, Sonntag, vormittags von Bernsdorf wieder nach dem königl. Jagdschloß Rehefeld begeben und gedenken morgen, Dienstag, nachmittags 6 Uhr 36 Minuten in Dresden einzutreffen, um auf mehrere Tage im königl. Residenzschloße Wohnung zu nehmen.

**Dresden, 31. August.** Das offizielle Programm für die Anwesenheit Se. Majestät des Deutschen Kaisers in Dresden vom 2. bis mit 4. September 1896 ist wie folgt festgesetzt worden: Mittwoch, den 2. September 1896.

Nachm. 6<sup>00</sup> Ankomst Se. Majestät des Deutschen Kaisers auf dem Leipziger Bahnhof. Große militärische Empfang. Begrüßung durch Se. Majestät den König, die Prinzen des königl. Hauses, königl. Hoheiten, die hier anwesenden fremden Durchlauchtigsten Fürlichkeiten, die Herren Staatsminister und die Epigen der Behörden.

Anzug: Paradeanzug, bez. Ziviluniform. Fahrt nach dem königl. Schloß. Ehrenkompanie steht am Bettendebelliste. Eintritt ins Schloß durch das nach dem Torgenerberge gelegene Portal.

Empfang durch den königl. großen Dienst im Vestibule an der Haupttreppe.

Anzug: Paradeanzug, bez. Ziviluniform. Abends 8<sup>00</sup> Souper en famille im Spiegelssaal.

Anzug: Keine Uniform. Für die Suiten und sonstigen militärischen Gäste: zwanglose Vereinigung im Hotel Bellevue.

Anzug: Überrock, Wäp. Donnerstag, den 3. September 1896. Parade bei Rehefeld.

Anzug: Paradeanzug.

Vorm. 8<sup>00</sup> ab Leipziger Bahnhof Hofzug für die Durchlauchtigsten Fürlichkeiten, militärischen Gäste, Suiten etc.

(Abfahrt vom königl. Schloß vorm. 8<sup>00</sup>.)

Vorm. 9<sup>00</sup> Ankomst an Posten 280 bei Röderau.

Vorm. 8<sup>00</sup> ab Leipziger Bahnhof Hofzug für Se. Majestät den Kaiser und Se. Majestät den König. Begleitung: 3 Herren vom Dienste und 2 Herren vom Ehrendienste Se. Majestät des Kaisers; 2 Flügeladjutanten und der stellvertretende Leibarzt Se. Majestät des Königs.

(Abfahrt vom königl. Schloß vorm. 8<sup>00</sup>.)

Vorm. 9<sup>00</sup> Ankomst an Posten 280 bei Röderau. Wagenfahrt nach den Baranen; dort Befestigung der Pferde.

Vorm. 10<sup>00</sup> Beginn der Parade. Nach der Parade Umbis im Zelte an der Bahn-Haltstelle.

Nachm. 2<sup>00</sup> Rückfahrt der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften und sämtlicher Gäste mit Hofzug nach Dresden.

Nachm. 3<sup>00</sup> Ankomst in Dresden, Leipziger Bahnhof.

Nachm. 6<sup>00</sup> Parade-Diner in der Albrechtsburg zu Meissen.

(Hierzu ergeben besondere Einladungen.)

Anzug: Paradeanzug bez. Ziviluniform.

Nachm. 5<sup>00</sup> ab Leipziger Bahnhof Hofzug für die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, militärischen Gäste, Suiten etc. nach Meissen.

(Abfahrt vom königl. Schloß nachm. 5<sup>00</sup>.)

Nachm. 5<sup>00</sup> Ankomst in Meissen. Wagenfahrt nach der Albrechtsburg. Unterwegs am Theaterplatz Begrüßung durch die Vertreter der Stadt.

Abends 9<sup>00</sup> Abfahrt des Hofzuges von Meissen. (Abfahrt der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften von der Albrechtsburg nach dem Bahnhofe abends 9<sup>00</sup>, aller übrigen abends 8<sup>00</sup>.)

Abends 9<sup>00</sup> Ankomst in Dresden, Leipziger Bahnhof. Freitag, den 4. September 1896.

Vorm. 8<sup>00</sup> ab Schlesischer Bahnhof Abreise Se. Majestät des Kaisers.

**Dresden, 31. August.** Für die Einberufung der VI. ordentlichen evangelisch-lutherischen Landesynode ist nach früherem Vernehmen der 5. Oktober in Aussicht genommen.

**Dresden, 31. August.** Hr. Polizeipräsident Ve Raifre ist von seinem Urlaube zurückgekehrt und hat die Leitung der Geschäfte der königl. Polizeidirektion wieder übernommen.

## Deutsches Reich.

Berlin. Se. Majestät der Kaiser haben sich am Sonntag früh zur Hühnerjagd nach Barby zu Herrn Komrat Dierge begeben.

Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich traf am Sonntag früh von Pferde von Schloß Friedeburg in Homburg ein und nahm bei dem Prinzen von Wales das Frühstück ein. Gestern fand auf Schloß Friedeburg ein Frühstück statt, zu welchem sämtliche in Homburg anwesende Fürlichkeiten eingeladen waren.

Über das Programm der neuen „national-sozialen“ Partei, das dem Hauptgegenstand der Verhandlung auf der im November dieses Jahres stattfindenden Parteiverammlung aller nichtkonservativen Christlich-Sozialen bilden wird, macht Professor Zimmer-Herborn in der „Allg.“ einige nähere Angaben. Das Programm soll ein nationales, ein soziales und ein national-soziales sein. Daher wird es folgende Forderungen enthalten: Stärkung der Wehrmacht, des Heeres und der Flotte, Sorge für die Kolonien — Fortführung der sozialen Reform, Organisation der Berufs-, Vertheilung des richtigen Verhältnisses zwischen Kapital und Arbeit — Freiheitslicher Ausbau der Verfassung, für Kaiser und Reich, allgemeines Wahl- und Versammlungrecht, Reformungs- und Reformfreiheit. Dies

besten bei selbstbewußter Haltung und Miene sehr glücklich geraten und einer allgemeinen heiteren Wirkung sicher sind, sodann Tatar Starkes „Herbsttag“ und zwei Lauscher Landshäuten von Franz Schreyer, dessen Bahnläden die ebenfalls aufgestellten italienischen Motive weit weniger nahe liegen, als die aus der Heimat, mit Anerkennung hervorgehen. Eine „Winterstimmung“ von Gertrud Strindberg macht trotz des fetten Farbenantrags einen kühnen, überzeugenden Eindruck wie die „Aprilstimmung“ der Genannten, worin die kalten Weidenblumen und die nackten Weidenzweige in einem so prägnanten Violet erscheinen, als wäre das fleckige Erbe eigens für die Zwecke der Malerin bengalisch beschichtet gewesen.

## Nordische Seen und Schlösser.

III.

In der Reihe der vom Malersee besüllten schwedischen Schlösser nimmt das Schloß Gripsholm, dicht neben dem Söderman Marissee, unbedingt den ersten Rang durch historische Bedeutung, durch charakteristische Architektur und die Fülle der hier erhaltenen und zusammengebrachten Bilder und kunstvererblichen Gegenstände ein. Das „rote Schloß“, dessen Restaurierung mit großer Vielheit langsam gefördert wird, zeigt mit seinen gemalten gefüllten Rundtürmen und Giebeln über der Flut eines einsamen Mälarsees empor und erweist schon beim ersten Anblick vom Schiff her den Eindruck, daß es der Schauplatz erster und höherer Ereignisse gewesen muß. Zwar hat die heitere, lustige und leuchtende Periode Gustavs III. sich auch hier nicht verlagert, ihre Hofsprache und ihr Lebensbehagen auszubreiten, an das Schloß nicht nur einen Flügel anzubauen, dessen Inneres in den hellen Farben und den feinen Tapeten des Rokoko, mit Vasebildern und jüdischem Porzellan (vieux Saxe) prangt, sondern

sind die allgemein grundlegenden Gesichtspunkte des Programms, mit deren Feststellung die in Aussicht genommene Verammlung sich vorläufig begnügen wird, während die Ausbildung bestimmter einzelner Programmpunkte der weiteren Entwicklung überlassen bleiben soll. — „Man sieht hieraus“ — bemerkt zu diesem Programm ganz zureichend der „Vorwärts“ — „wie recht wir hatten, die Gründung dieser Partei nur freudig begrüßen zu können; sie wird uns keinen Arbeiter wegnehmen und die Zersplitterung unserer Gegner vermehren.“

Die Ablehnung des englischen Antrages auf Auslieferung Said Kalids seitens des deutschen Konsuls Herrn v. Nechenberg in Sanfärber erfolgte auf Grund eines Artikels des Auslieferungsvertrages mit Großbritannien vom 14. Mai 1872. Der angezogene Artikel lautet: Ein fälschlicher Verbrecher soll nicht ausgeliefert werden, wenn die strafbare Handlung, wegen deren seine Auslieferung verlangt wird, einen politischen Charakter an sich trägt, oder wenn er beweisen kann, daß der Antrag auf seine Auslieferung in Wirklichkeit mit der Absicht gestellt ist, ihn wegen eines Verbrechens oder Vergehens politischer Natur zu verfolgen, oder zu bestrafen. Es könnte eine Auslieferung nur dann erfolgen, wenn von Seiten Englands ausreichende Bürgschaft dafür geboten würde, daß Said Kalid wegen seines Verhältnisses gegen England weder strafrechtlich verfolgt, noch auch sonst ihm ein Nachteil zugefügt werden soll.

Mit dem Ablauf des Jahres 1896 werden die gewerblichen Berufsgenossenschaften von einer nicht wenig bedeutenden Verpflichtung befreit werden, von der Erhebung der Zuschläge zu den Entschädigungsbeträgen für die Referendats. Man wird die Summe der jetzt schon bei den Genossenschaften angesammelten Referenzen auf rund 120 Millionen annehmen können. Aus der Höhe des Betrages ist ersichtlich, daß die Beitragsteile, die hierfür jährlich von den Berufsgenossen aufgebracht werden mußten, nicht gering waren. Der letzte Beitrag zu diesem Zwecke wird nun für das laufende Jahr erhoben werden. Das Unfallversicherungsgesetz vom 6. Juli 1884 bestimmt, daß Zuschläge zu den Entschädigungsbeträgen für die Referendats in allmählich sich verringerten Prozentsätzen 11 Jahre hindurch erhoben werden sollen. Diese 11 Jahre würden allerdings schon mit dem letzten September des laufenden Jahres verfließen sein, da die Berufsgenossenschaften ihre Thätigkeit am 1. Oktober 1885 begonnen haben. Inzwischen ist der erste Referendatsbeitrag für die Zeit vom 1. Oktober 1885 bis Ende 1896 erhoben, danach würde dieser Zeitraum als das erste Jahr in Betracht kommende Jahr zu gelten haben. Für 1896 werden die Berufsgenossenschaften noch 10 Proz. der Entschädigungsbeträge als Zuschlag für die Referendats zu erheben haben. Von da an wird die Behandlung der letzteren eine verschiedene sein, je nachdem sich ihre Höhe zu denjenigen der Gesamtausgaben stellen wird. Eine ganze Anzahl von Berufsgenossenschaften wird von 1897 ab in der glücklichen Lage sein, die Jinsen der Referendats zur Deckung ihrer Ausgaben mit zu verwenden, die jährlichen Beiträge also um die Summe dieser Jinsen zu erniedrigen; denn es ist vorauszusetzen, daß jährlich zahlreich Genossenschaften schon Ende 1896 der vom Gesetze für die Jinsenverwendung zu diesem Zwecke gestellten Bedingung der Erreichung des doppelten Jahresbeitrages durch den Betrag des Referendats genügen werden. Die Mindestzahl, der es bis dahin noch nicht gelungen sein wird, ihre Referendatsfonds trotz der Beobachtung der gegebenen Vorschriften so auszustatten, wie es im Gesetze verlangt ist, werden noch zu erheben sein, die Jinsen zu demselben zu schlagen. Ebenfalls wird die Beitragslast aller Berufsgenossenschaften für die auf 1896 folgenden Jahre, natürlich abgesehen von den inzwischen wieder in die Erreichung tretenden Erzeugnissen der Entschädigungsbeträge, eine Ermäßigung erfahren.

„Berl. Pol. Korst.“ schreiben: Die Konvertierung der bayerischen vierprozentigen Anleihen hat naturgemäß erneut die Frage der Konvertierung der gleichartigen preussischen Staatsanleihen angeregt. Wir glauben nicht, daß zur Zeit bestimmte definitive Entschlüsse vorliegen. Bei dem Zusammenhang zwischen dieser Frage und den Vorlagen finanzpolitischer Natur, welche den Landtag in diesem Herbst noch beschäftigen sollen, wird man kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß auch die Konvertierungsfrage nach der Rückkehr des Finanz-

auch in einem der Rundtürme (dem Südturm) ein Parade-spieltheater aufzuschlagen, in dem die verbliebenen Reliquien zu einem französischen Singpiel noch stehen. Aber dem eigentlichen Wesen des tragischen festen Schloßes entspricht die Anmut und die Gemächtheit der Gustavianischen Periode nicht, viel eher fühlt man, daß Gripsholm in dem geeigneten Schauspiel für die letzte Haupt- und Staatsaktion, die in ihm vorzugehen ist: die erzwungene Abdankung König Gustavs IV. Adolf im Jahre 1809 abgeben hat.

Eine Hauptstraße hat Gripsholm in den Bruderkämpfen gespielt, die die harten Söhne König Gustavs des Alten, des ersten Wafa, in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts miteinander führten. In Gripsholm hielt der wilde und gewaltthätige Erbkönig Gustav Wasa, König Erik XIV., seinen Bruder Johan an gefangen, dessen Entlassung dessen polnische Gemahlin Katharina Jagellonica freiwillig und treulich leitete, in Gripsholm erludte der Sohn des fürstlichen Paars, Siegmund, das Licht, dessen Abstammung von der Tochter des altpolnischen Königs hantals dem Prinzen die polnische Krone verhoffte und die schwedische leitete. Das Gemach, das man früher als Herzog Johanns Gefängnis zeigte, heißt jetzt einfach „Herzog Karls Kammer“, trägt auch Karls IX. Wappen und seinen Wahlspruch G. J. M. T. (Gott ist mein Trost), aber die Thatfache der längeren Gefangenschaft des nachmaligen Königs Johann III. heißt seit. Als 1568 Johann III. und Karl IX. gemeinsam den vierzehnten Erik gestürzt hatten, zahlten sie ihm in demselben Schloß Gripsholm Johanns Haft mit hartem Gefängnis heim. Der rauhe Raum, umgeben von einem Wächtergang, nach dem allein keine Fenster gehen, der (unerbürdigt) als König Erik's Gefängnis gezeigt wird, mag juch nicht den entwürdigten König beherbergt haben. Doch er oft genug ähnlichen Zwecken gedient hat und er wie andere Räume des Schloßes in den Tagen der Söhne Gustav Wasa's Sultzer und Flügel genug gehört haben, ist nur zu gewiß. Ein Jaugnis

## Kunst und Wissenschaft.

### Sächsischer Kunstverein.

(Schluß)

Von dem Norweger Hans Gude, den wir längst schon als einen der Unfertigen anzusehen gewohnt sind, finden sich zwei große Gemälde im Kunstverein. Beide, „Sommernacht bei Kverneggen“ und der „Melbesjord“ sind in Auffassung, Stimmung und Ton des Meisters würdige, poetisch einwirkende Leistungen. Die erste zeigt ein großes Aquarellbild von Augusto Corbelli, dem hervorragenden Schüler des modernen italienischen Volkstheaters, zu den bedeutungsvollsten Bildern der gegenwärtigen Kunstwelt; es heißt „Rückkehr von der Heimkehr“ und ist in der freien Sicherheit und Schönheit der Darstellung und in der zu höchst gesteigerten Virtuosität der Technik, der Freiheit des Kolorits, worin die italienischen Aquarellisten wenig ihresgleichen haben, eine bewundernswürdige Arbeit. Der Maler hat übrigens die berechtigte Genugthuung, die er selbst über sein Werk empfindet, in der enormen Preisforderung von sechshunderttausend Mark zum Ausdruck gebracht. Ein anderer italienischer Aquarellist, Luigi Bazzani (Rom), ist mit zwei in völlig reiner Wasserfarben-technik äußerst fertig ausgeführten Architekturen aus Pompeji vertreten. Diese glänzenden Produktionen in der Aquarellmalerei sind leider ganz vereinzelt. Sonst sieht es auf letzterem Gebiete sehr dürrig aus, ja es wird manchen Besucher wunder nehmen, daß er so schmähliche Bilder wie die von A. Reinemann, Th. v. Stein, G. Hennig und mehreren G. Hüter (Dresden) im Kunstverein vorfindet. In den rechten Seitenkabineten, wo man die Mehrzahl dieser Hervorbringungen ausgestellt hat, wird man nicht durch ein einziges Stück aus Verweilen gezwungen, höchstens daß einigem hübschen Blumenstück von Ed. Jul. Braunsdorf etwas mehr Auf-

merksamkeit gebührt. G. Bundeck's Architekturbild „Vor der Stadtmauer“ (aus Reutlingen) ist sehr sorgsam und delikat durchgearbeitet, doch wird nicht jedem das allzu helle, süßliche Kolorit befallen, das aus Milch und Honig zusammengesetzt zu sein scheint.

Im Parkett sieht man dagegen sechs vorzügliche Bilder von Otto Förstling (Leipzig), Luauerer Groß, Kellensowell, Morgen, Waldsäulen, Seelauener, die Titel deuten schon die idealistische Richtung des Malers an. Es sind phantastische, poetische Schöpfungen, prächtig in der Farbe wie in der Zeichnung, lustig und blühend im Kolorit und in einzelnen technischen Feinheiten, wie in den Wasserreflexionen, gleichwie in der ganzen Handhabung des Materials meisterhaft. Sie sind im Inhalt phantastisch ohne spießige Symbolik, im Vortrag weich ohne jede Süßigkeit, und vor allem berührt es den Betrachter erquicklich, daß dieses lebenswürdige Genre hier überhaupt mit so viel Eingabe und Kunstfertigkeit behandelt ist. Wir empfehlen die folgenden Darstellungen, von denen wir dem „Korner“ (Gehirgssee im ersten Schimmer der aufgehenden Sonne, mit der sich die Quellnymphs aus der Flut erheben) den vorderen Platz einzunehmen wächten, zu besonderer Beachtung.

Zuletzt sei die Aquarellmalerei noch auf eine treffliche Epitaphmalerei, auf das in der Farbe dabei sehr kräftige Bild „Der Lieblich“ von Th. Schmidt (München), ferner auf zwei sehr nette kleine Genrescenen (Vuppenmutter und Erste Stuben) von Ernst Henckler (Zehlendorf), auf J. Kollert's (Weimar) „Dämmerlands“ — ein in den schwermüthigen Lichtreflexen und in der vortönen Farbenzusammensetzung sowie auch in der natürlichen Gestaltung der plaudernden Gruppe vorzüglich gelungenes Gemälde — und auf Ed. Wentz (Nizza) „Herumziehenden Schleiher“, auf welchem Bilde die plastische Darstellung eines an den Eden abgetretenen Straßenplatzes einen natürlich überflüssigen aber auffallenden Effekt ausmacht. Von Arbeiten Dresdner Maler seien Richard Hefles „Dorfspring“,